

Zeitschrift: Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz
Herausgeber: Inländische Mission der katholischen Schweiz
Band: 74 (1937)

Vorwort: 1937
Autor: Krummenacher, J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1937

Im Jubiläumsjahre des sel. Bruder Klaus erlebte unser heimatliches Missionswerk ein Jahr voll Glaube und Liebe unseres treuen Volkes, ein Jahr voll Schutz und Hilfe unseres Landesvaters, ein Jahr reich an Gottes Gnade und Segen.

Pater Patriæ. So steht leuchtend über dem neuen Grabaltar des sel. Bruder Klaus. Es war nicht umsonst, daß das Schweizervolk in über 100,000 Vertretern letztes Jahr das Grab des seligen Landesvaters besuchte; daß es seine Priester und Bischöfe unter der hohen Führung des päpstlichen Nuntius zu ihm sandte; daß selbst die weltlichen Behörden, die Delegationen der meisten Kantonsregierungen und sogar der Bundesrat in seinem Präsidenten persönlich zu Bruder Klaus gepilgert kam. Denn der Mann, der vor 450 Jahren von unserem Volke gegangen war, ist wahrhaft der Vater des Vaterlandes.

Dem großen Gedanken einer glücklichen und gesegneten Volksgemeinschaft galt „die Treu, Müh und Arbeit, so der fromm Mann Bruder Klaus in diesen Dingen getan hat“ (Protokoll der Tagsatzung zu Stans 1481); ihm galt so manche Gebetsstunde seiner Einsamkeit und sicher auch manches Segenskreuz seiner Vatersorge, wie er es einst über den Brand von Sarnen gezeichnet hatte.

Mit dem gleichen Gedanken für eine glückliche und gesegnete Volksgemeinschaft geht heute im Geiste des sel. Landesvaters die Mutter unserer Diaspora, die Inländische Mission, durch die Gaue des Schweizerlandes und sucht in lieber Muttersorge die höchsten

Güter des Volkes, den Glauben und die Gnade zu wahren und zu mehren.

Auch im Jubeljahr des seligen Landesvaters hat dieses „wichtigste Werk der Schweizerkatholiken“ unter dem Schutz und Segen des Seligen gesorgt und gearbeitet, geliebt und geopfert. Bruder Klausengeist war lebendig geworden, erfüllte die Werkleute, erbaute die Werkzellen und beseelte die Werkhilfe unseres großen patriotischen und apostolischen Werkes.

Werkleute.

Als ich einst aus dem weiten Raum einer Stadtkirche in die lichthelle Vorhalle hinaustrat, fiel mein Blick auf den Anschlagkasten. „Werkleute Gottes“ stand groß und leuchtend über einer Mitteilung. Unter diesem Motto kündete die Pfarrei-Jungmannschaft ihr Monatsprogramm an. Meine Gedanken wanderten hinaus in die Diaspora. Werkleute Gottes! Ich sah die 359 Priester, die im Bruderlausenjahr 1937 im Dienste der Diasporaseelsorge standen. Ich dachte an die über 410,000 Katholiken, die im Missionsgebiet unserer Heimat wohnen, an die 37,332 Kinder, die in unsern Diasporapfarreien Religionsunterricht bekommen. Ich dachte an die 10 neuen Kirchen, die im weiten Diasporagebiet eingeweiht wurden, an die vier Grundsteine, auf denen neue Kirchen erbaut werden, an die fünf Außengemeinden, in denen aufs neue Gottesdienstgelegenheit geschaffen wurde und an die fünf neuen Unterrichts-Stationen, die den Kindern die Möglichkeit geben, mit leichteren Mühen als bisher die Religionsstunde besuchen zu können. Wahrlich, Priester und Volk in der Diaspora verdienen den Ehrennamen: Werkleute Gottes.



Hochw. Herr Pfarrer Simonett beim Spatenstich in Ostermundigen.

Die zehn Diasporakirchen konnten aber nicht mit einem frohen Spatenstich allein erbaut werden. Bevor er möglich war, mußten die Priester jahrelang die Seelsorge mühevoll aufbauen, mußten opferreiche Sammelaktionen unternehmen, mußten auf fremden Kanzeln stehen, mußten von Haus zu Haus liebe Gaben edler Wohltäter zusammentragen. Um den Gottesdienst in den Außenstationen zu ermöglichen, können unsere Diasporapriester nicht eine schöne Sonntagsreise machen, sondern müssen meist nach dem Pfarrgottesdienst mit großen Opfern weite Wege gehen. So fährt ein Pfarrer der Westschweiz eine volle Stunde lang mit der Eisenbahn, um den entlegenen Pfarrkindern einer Berggemeinde Gelegenheit zum Sonntagsgottesdienst und zum Sakramentenempfang zu geben. Gleiche Mühen und ähnliche Opfer fordert auch der Unterricht in den weit entfernten Schulhäusern. Ein Pfarrer im Berneroberland muß jede Woche eine Bahnfahrt von anderthalb Stunden hin und zurück machen, um ein paar Kindern eine Katechismusstunde halten zu können. Und der Pfarrer der größten Zürcher Pfarrei macht mit seinem Auto eine Fahrt von 40 Kilometern, um einem einzigen Kinde an der Peripherie seiner Pfarrei Unterricht in unserer hl. Religion zu geben, da es sonst mutterseelen allein stundenweit durch einsame, waldreiche Wege zum nächsten Unterrichtsort gehen müßte. Der gleiche Pfarrer muß nicht selten 50 km weit fahren, um einem verstorbenen Pfarrkind den Segen und die Weihe des christlichen Begräbnisses zu bringen.

Wahrlich, es sind in der Diaspora Werkleute Gottes an der Arbeit, die mit dem ganzen Einsatz aller Kräfte der Seele und des Leibes die zerstreuten Katholiken betreuen. Wir verstehen einen tiefen Kenner der Missionsverhältnisse unseres Landes, der einmal die Seelsorge der Diaspora mit dem mühsamen Sammeln der zerstreuten Lehren verglich gegenüber dem Einbringen gebundener Garben in katholischen Ländern.

Zu den gewöhnlichen Seelsorgspriestern kommen Sonntag für Sonntag Priester aus unsren Klöstern und Professoren unserer Kollegien, um nach arbeitsreichen Wochen in den Diasporapfarreien *A u s h i l f e* zu leisten oder auf den Außenstationen den Gottesdienst zu halten. Sie alle verdienen den ehrfurchtsvollen Dank unseres ganzen gläubigen Volkes.

Im Zeitalter der Katholischen Aktion dürfen wir die vielen *L a i e n h e l f e r* der Diaspora nicht vergessen. Bald sind es opferfrohe Lehrer und Lehrerinnen, die im Katechismusunterricht, in der Förderung des Kirchengesanges und in der Leitung

der Jugendgruppen wertvolle Seelsorgsdienste leisten, dann wieder gottbegeisterte Männer und Jungmänner, mütterlich besorgte Frauen und Jungfrauen, die uneigennützig mit dem Pfarrer mitarbeiten in der Leitung der Vereine, in der Organisation von Festen und Feiern und im Auftischen neu zugezogener Katholiken. Keine Zahlen und keine Zeichen können es erfassen, was durch diese edelgesinnten Werkleute Gottes für unsere Diasporaseelsorge geleistet wird. Vielleicht kraftvoller noch als in unsern Stammländern steht die Katholische Aktion in der Diaspora draußen blühend und fruchtbringend da.

Wenn wir von den Werkleuten Gottes im Dienste der Inländischen Mission reden, gedenken wir in Dankbarkeit ihres verdienten Jubilaren. Am 3. Dezember 1912 kam nach langer Krankheit H. H. Albert Hausherr in die Leitung der Inländischen Mission. Wenn am vergangenen St.-Franz-Xaver-Tag im Kreise einiger Diasporafreunde ein stilles Jubiläum gefeiert wurde, war es ein Jubiläum innigen Dankes gegen Gott und dankbarer Ehrfurcht gegen den Jubilaren. Fünfundzwanzig Jahre lang dem großen Missionswerk unseres Landes neue Impulse und stets lebendigen Geist einhauchen, mithelfen, daß die damals bestehenden Diasporawerke sich verdoppeln, es veranlassen, daß der Glaube und die Liebe eines katholischen Volkes mit diesem riesigen Wachsen der Diasporanot und Diasporahilfe Schritt halten, das ist die verdienstvolle Leistung, die der treubesorgte Direktor der Inländischen Mission im letzten Vierteljahrhundert vollbracht hat. Gewiß, hinter diesen Zahlen und Taten stehen die großen

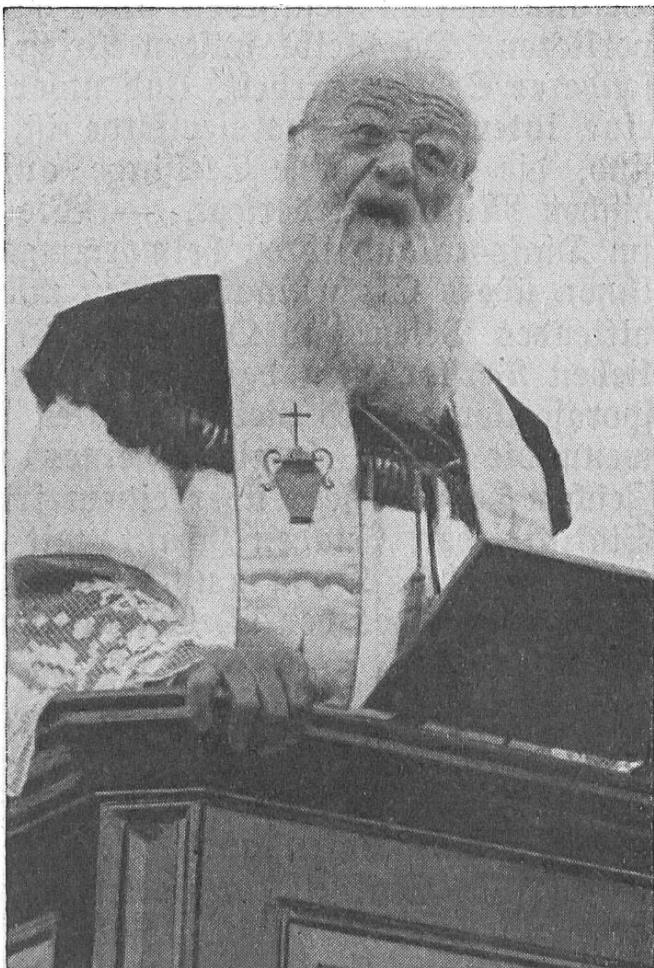


Unser Missionsdirektor Msgr. A. Hausherr benediziert ein Diasporakirchlein.

Opfer unseres treuen katholischen Volkes. Es steht dahinter aber auch das Gebet und die Liebe, die Sorge und die Arbeit des guten Hirten und treuen Verwalters, ohne dessen Mühe und dessen Freude keine einzige dieser Zahlen und dieser Taten geworden und gewachsen ist. Die vielen Dank- und Glückwunschkreisen aus dem Herzen des Volkes und mit dem Segen unserer Bischöfe sind ein Ausdruck der Liebe und Verehrung, die unser ganzes katholisches Schweizervolk dem hohen Jubilaren schuldet. — Im letzten Jahresbericht rief der Jubilar mit ganzem Ernst nach „Hilfe und teilweisem Ersatz in der großen Verwaltung unseres Werkes.“ Die Inländische Mission hat dieser Bitte entsprochen und ihm in der Person des bisherigen Pfarrers von Birsfelden R. D. Joh. Krummenacher als „Jubiläumsgeschenk“ einen Sekretär gegeben, der Mitte Oktober sein Amt angetreten hat.

Wenn wir in einem kurzen Bilde das Wachsen und Wirken des vergangenen Diasporajahres übersehen, sehen wir in **Zahlen und Gnaden** eine Statistik des Glaubens und der Liebe.

Über 400,000 Katholiken unseres Batterlandes wohnen zerstreut in andersgläubigen Gebieten. An 239 Orten suchen unsere Missionspriester in Gottesdienst und Predigt, in Vereinsarbeit und Hausbesuchen, in Caritasarbeit und Gemeinschaftsfeiern ihnen die Güter des Glaubens und der Gnade zu bringen und zu mehren. Über 37,000 Kinder dieser Diasporakatholiken schauen mit gottsuchenden und nicht selten auch mit gottfrohem Auge zu ihren Seelsorgern auf, wenn sie ihnen in der



Kräuterpfarrer Künzli predigt bei der Grundsteinlegung in Herisau.

Religionsstunde die Wahrheiten und die Schönheiten des heiligen Glaubens erklären. Mit geradezu rührender Muttersorge müht sich die Diaspora um ihre liebe Jugend. Außer dem Unterricht an 334 Orten führt sie für die Kinder 19 besondere katholische Schulen und ein Waisenhaus für elternlose Kinder der Diasporastadt Zürich. Im vergangenen Jahre wurden 7283 Kinder in unsern Diasporakirchen durch die Gnade des T a u f s a f r a m e n t e s zu Gotteskindern und Tempeln des Heiligen Geistes geweiht. Und 3445 junge Ehepaare knieten vor Gottes Altar, um mit dem Segen der Kirche und einer besondern Gnade Gottes eingeweiht zu werden für ein christliches Familienleben inmitten einer unchristlichen Zeit. Freilich, gerade der L e b e n s b u n d , den die Kirche doch so heilig ehrt, nötigt ihr im Diasporagebiet manch schwere Mutterträne ab. 12 Prozent aller Diaspora-Ehen wurden ohne den Segen der Kirche geschlossen. Es ist furchtbar zu sehen, wie so viele junge Leute ihren Seelensfrieden durch leichtsinnige Bekanntschaften gefährden und durch unerlaubte Eheschließung verlieren. Da bleibt unsern Priestern noch ein weites Feld besonderer Seelsorgsarbeit. Und unser Volk sieht daraus, wie nötig eine intensive Diasporaseelsorge ist, und wie wichtig die Gaben sind, die es für diese Seelsorge auf den Opferaltar der Inländischen Mission niederlegt. — Wie überall, geht die Kirche auch im Diasporaland ihren heimgegangenen Kindern nach und weiht ihnen übers Grab hinaus ihren mütterlichen Segen und ihr fürbittendes Beten und Opfern. 3067 Mal gaben Diasporapriester lieben Verstorbenen das G r a b g e l e i t e . Der Trost der Diasporaseelsorge wird vielleicht selten so deutlich fühlbar wie dann, wenn die Kirche inmitten eines unchristlichen Friedhofes das Zeichen des Erlösers über einem frischen Grabe zeichnet. — Die Statistik der Gnaden schaut mit besonderer Freude auf die 4,153,200 h l . K o m m u n i o n e n , die im Jubiläumsjahr des großen Freundes der hl. Eucharistie empfangen wurden.

Leider sind diese Zahlen nicht ganz vollständig, da 6 Pfarreien trotz unserer Bitte keinen Seelsorgsbericht über das vergangene Jahr eingesandt haben. Die gegebenen Zahlen aber lassen ahnen, wie viel Arbeit und Aufopferung die Werkleute Gottes im Priester- und Laienstande für unser Diasporavolk aufgewendet haben. Die Statistik der Seelen aber kann nicht in kalten Zahlen stehen bleiben. Aus diesen Zahlen leuchten göttliche Gnaden und ewiges Leben. Es leuchtet daraus aber auch der Glaube und die Liebe eines katholischen Volkes, das mit seinen Opfergaben diese Arbeit ermöglicht hat und so unsrern tiefgefühlten Dank verdient

und durch die treue Mitarbeit, die es den Werkleuten Gottes gewährt, Gottes reichsten Segen erlangen wird.

Unter den Werkleuten Gottes grüßen wir kurz noch die vielen Helfer und Freunde unserer Heimatmission. In einem eigenen



Erlöserkirche in Zürich-Riesbach

Bericht gibt das Paramentendepot Rechenschaft von seiner Sorge um die Zierde des Gotteshauses und Gottesdienstes. Emsige Frauenhände haben in den Paramentenvereinen wieder in aller Stille Vieles und Großes geleistet, das unauslöschlich

im Buche der ewigen Vergeltung eingetragen steht. — Mit vielen Gaben, die möglichst rasch wieder in die Diaspora hinaus wanderten, wurde auch das Büchere depot der Inländischen Mission bedacht und konnte so ungezählte Apostel ins Missionsland hinaussenden, die mit ihrer stummen Sprache laut und eifrig wirken für Christus und sein Reich. — Mit unermüdlicher Mütterlichkeit sorgten die vielen Frauenhilfsvereine auch dies Jahr wieder für reiche Gaben am Christbaum der Diasporakinder. — Die so rührige Tröpflichkeit des „Frauenland“ bot im Jubeljahr des eucharistischen Seligen dem Heiland in der hl. Hostie gleich drei neue Kelche dar und stiftete so auf Weihnachten in ihrer kurzen Tätigkeit von dreizehn Jahren schon den goldenen Jubiläumskelch.

Es sind ungezählte Werkleute Gottes, die als Freunde und Helfer unserer Inlandmission in aller Stille und Zurückgezogenheit ihre guten Werke tun. Im Buche des Lebens sind diese Werke aber unvergänglich eingetragen und draußen in der Diaspora wirken sie weiter und bringen Gnaden, die die Zahlen aller Statistik übersteigen.

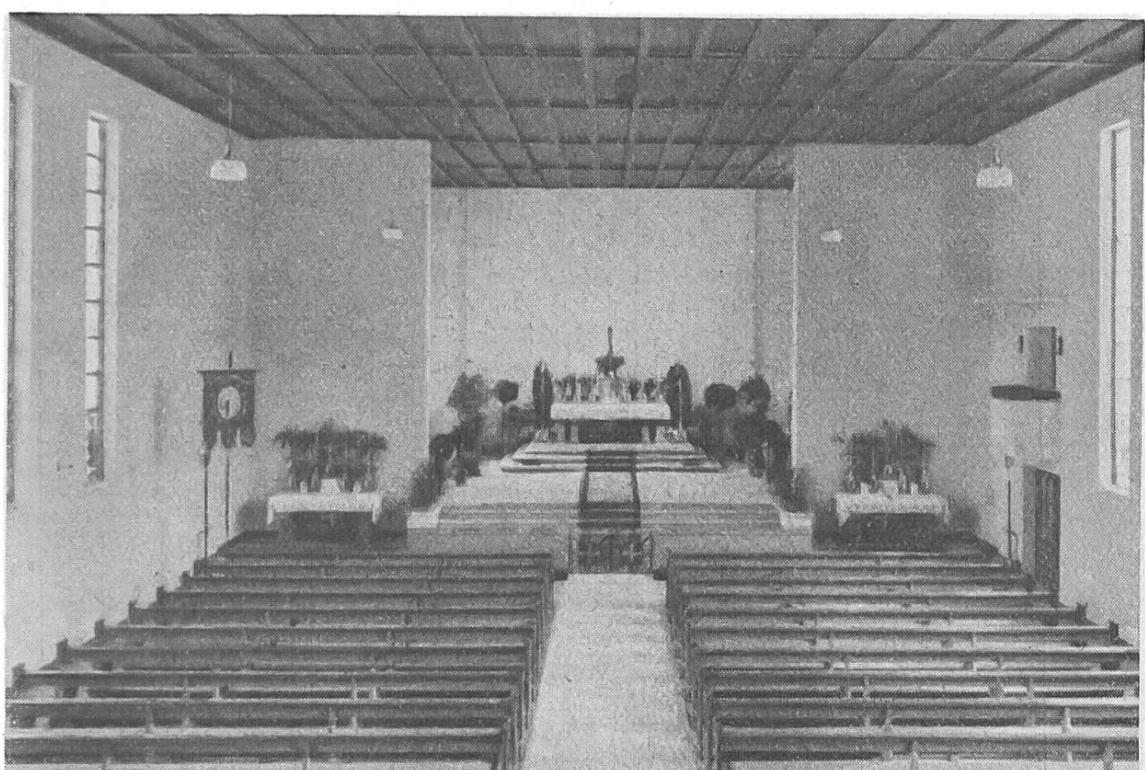
Werkzellen.

Seit Jahren sind dunkle Kräfte an der Arbeit, überall im Lande Zellen der Gottlosigkeit, der Unruhe und des Umsturzes zu bauen. Diesen Werken der Zerstörung und des Unterganges gegenüber baut aber unser gläubiges Volk unermüdlich Werkzellen Gottes auf, von denen aus die Kräfte des Glaubens und das Licht der Gnade hinausströmen bis ins letzte Dorf unseres Vaterlandes. Als solche Werkzellen im Reiche Gottes grüßen wir die Bauten und Neugründungen, die das Bruder-Klausen-Jahr unsern Diasporakatholiken gebracht hat.

Zürich, die größte Diasporastadt baute den Katholiken von Riesbach die Erlöserkirche, die der hochwst. Diözesanbischof am 26. September durch die kirchliche Weihe dem Gottesdienst übergab. Wie mag das Herz der 4000 Katholiken in Freude geschlagen haben, als sie nach drei langen Jahren aus dem feuchten Kellerraum der Altenhofkapelle in die hellen, heiligen Räume der neuen Kirche einziehen konnten! Kaum war diese Neugründung der Limmatstadt eröffnet, als die Katholiken der Liebfrauenpfarrei an den Zürichberg hinaufzogen, um den ersten Spatenstich für die St.-Martins-Kirche zu tun, die den Katholiken von Fluntern eine Heimat der Seelen werden soll.

Am GUTHIRTSONNTAG (11. April) kam der Pfarrer von Horgen nach Oberrieden, um seinen Pfarrkindern dieser Außengemeinde in einem Gasthaussaal zum erstenmal Gottesdienst zu halten, wo sie nun jeden Sonntag gemeinsam das hl. Opfer feiern werden.

Ein ganz reges Bauen und Gründen entfaltete das kleine Diasporavolk des Glarnerlandes. Weit oben im Linthtal weihte der



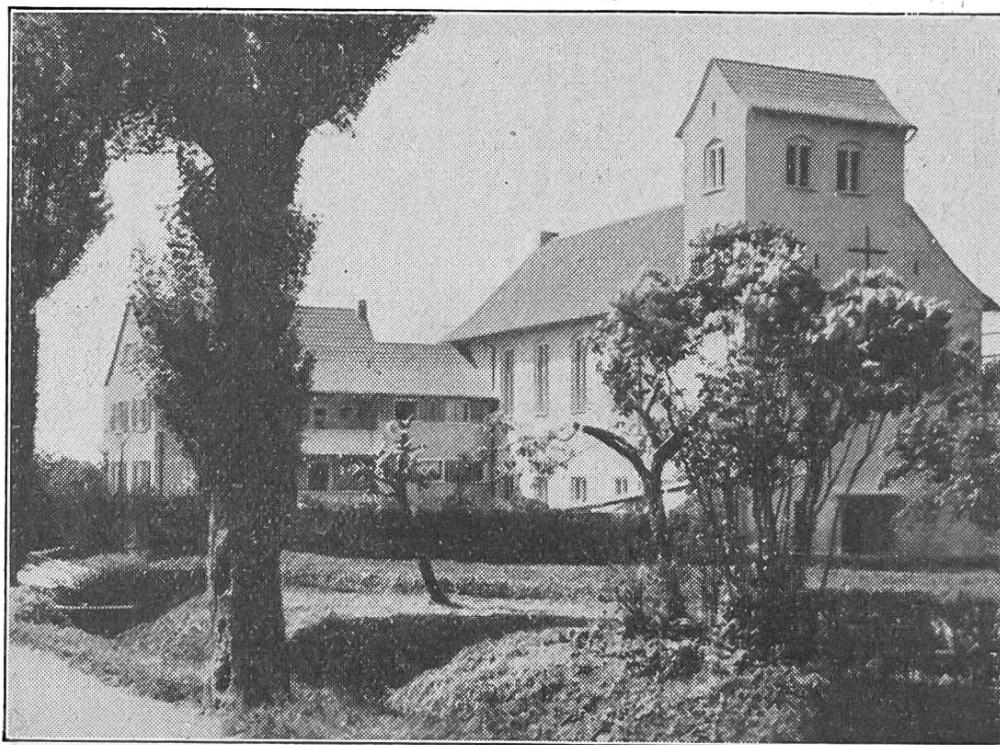
St.-Josephs-Kirche Niederurnen.

hochwst. Bischof am 28. Februar das St.-Theresien-Kirchlein von Luchsingen ein, in das gleich der erste Pfarrer dieser neuen Christengemeinde einziehen konnte. Am Gaudete-Sonntag des Advents kehrte der hochwst. Oberhirte unten im Tale ein, um die neue St.-Josephs-Kirche von Niederurnen zu weihen und zu segnen. Die beiden neuen Kirchen der Glarner Katholiken zeugen von einem treuen Glauben und einem opferstarken Eifer.

Auch das Bündnerland sah einen schönen Fortschritt in der Pastoralen seines Diasporagebietes. Drobèn am Flimser Berg, wo vor Jahresfrist ein neues Kirchlein erstanden war, zog Mitte Oktober ein eigener Seelenhirte ein, der als selbständiger Pfarrer nun immer bei seinen Schäflein bleibt und sie betreut.

Herisau, die Kapitale von Appenzell A.-Rh. durfte am 5. September ihren hochwst. Bischof begrüßen und ihm anstelle des einstigen und viel zu klein gewordenen Kirchleins ein schönes neues Gotteshaus und zugleich die neuen Glocken zur Weihe präsentieren.

Ein eifriges Bauen und Entwickeln entfaltete sich in der Diözese Basel. Ganz an der Grenze unseres Landes bauten die Katholiken von **Hallau** unserm Landesvater ein herrliches Denkmal in einer stilvollen Bruderklauenkirche, die am 29. August die Weihe durch



Bruderklauenkirche in Hallau.

den hochwst. Bischof erhielt, und an der nun ein eigener Pfarrer die Gläubigen des Klettgaus betreut. Die heimelige Bruderklauenkirche ist der schöne Erfolg des ersten Eternitkirchleins, das die Inländische Mission im Jahre 1921 in Hallau gebaut hatte.

In **Schaffhausen** kaufte die stets vorsorgliche Pfarrgemeinde ein großes Privathaus, um da den alten Leuten ein liebes Heim für einen sorgenfreien Lebensabend zu bereiten.

Basel, die andere Grenzstadt am Rhein sah am 17. August das lange Sehnen und Warten der Katholiken von der Breite erfüllt, als der hochwst. Bischof die neue Don-Bosco-Kirche einweihen konnte. Zugleich bot diese Stadt den Akademikern im

Haus der katholischen Studenten eine neue Heimstätte und eröffnete in der Nähe der Marienkirche das St.-Hedwigshaus, als Vereinshaus der weiblichen Jugend und als Herberge alleinstehender Töchter.

Vor Basels Toren begann Neuallschwil mit dem Bau der St.-Theresien-Kirche und Liestal bietet in Hörlstein den dortigen Kindern eine neue Unterrichtsgelegenheit.

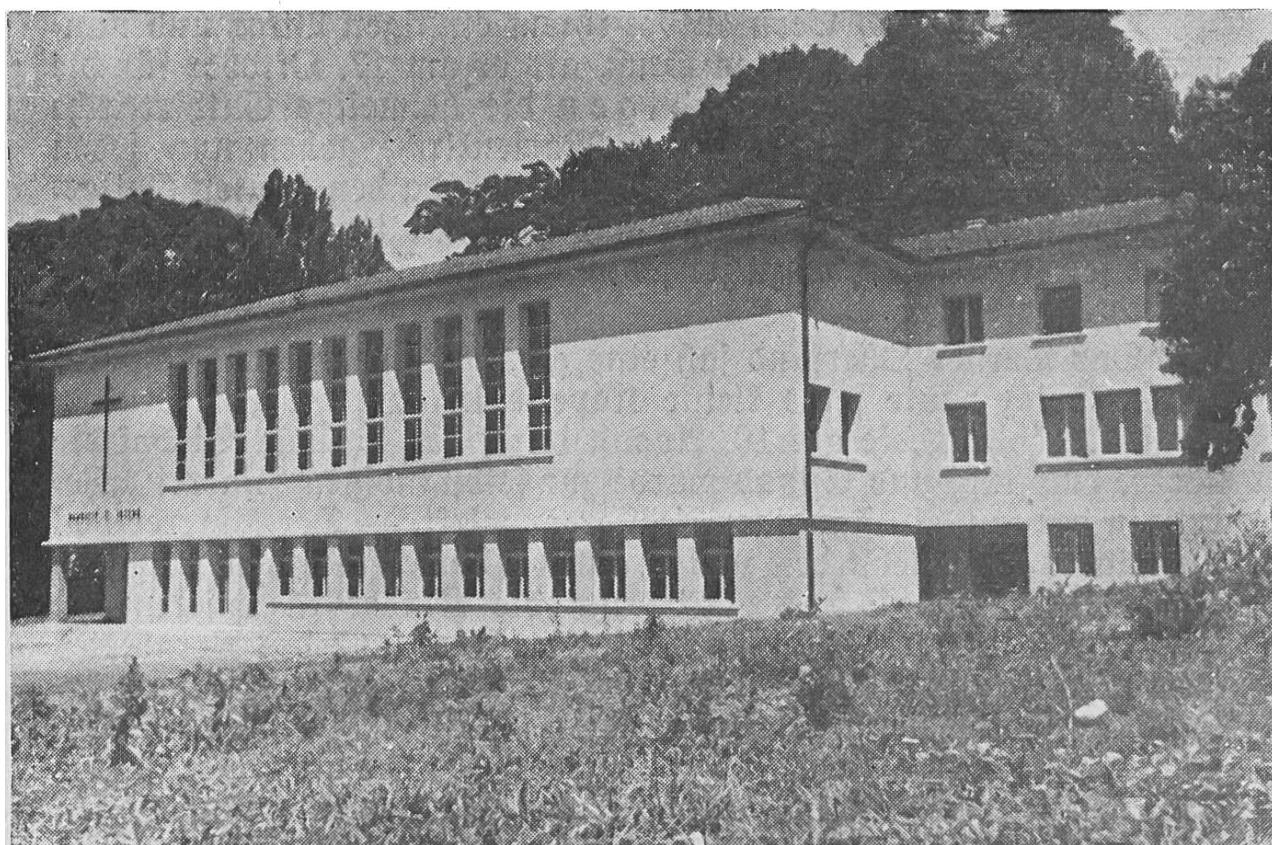
Die Bundesstadt Bern entbot ihrem einstigen Vikar und nunmehrigen Bischof begeisterten Gruß, als er am 17. Oktober für die Katholiken von Ostermundigen die heimelige Guthirtkirche konsekrierte. Die Seelsorger der Marienkirche gehen nun jeden Sonntag in dies neue Kirchlein hinaus, um da den Leuten Gottesdienst zu halten, die jahrelang nur zweimal im Monat das hl. Opfer feiern konnten, wozu sie jedesmal den Saal des Blau-Kreuz herrichten mußten.

Das Berner Oberland sah eine ganze Reihe neuer Diaspora-werke. Spiez baute seine kleine Kapelle in eine größere Bruderklauenkirche um, die am 10. August durch den hochwst. Bischof die Weihe empfing, und Gstaad wurde zur selbständigen Pfarrei erhoben, in der nun ein ständiger Seelsorger wirkt. — Der Pfarrer von Interlaken geht nebst den vielen andern Außenstationen nun jede Woche noch nach Oberried, um die Kinder in unserem hl. Glauben zu unterrichten. — Drunten im Flachland des Bernbietes konnte zu Herzogenbuchsee am Christkönigsfest zum erstenmal katholischer Gottesdienst gefeiert werden. Es ist wohl eine weise Fügung Gottes, daß die ehemalige Druckerei des für die Sache Gottes so treuen Kämpfen Ueli Dürenmatt nun zu einer stimmungsvollen Kapelle ausgebaut wurde. — Auch im Tura regte sich der Eifer um die Seelsorge der Diaspora. Früh im März ging der Pfarrer von St. Imier nach Renan hinauf, um seinen weitentfernten Pfarrkindern nahe der Neuenburger Grenze zum allerersten Mal die hl. Messe zu feiern.

Im Mittelland der Diözese eröffnete Aarau im Februar zu Suhr eine neue Gottesdienststation und Menziken bietet den Kindern von Gontenschwil im dortigen Schulhaus Unterrichtsgelegenheit. In der Nähe der Bischofsstadt legten die Katholiken von Bellach den Grundstein für ihre Dreifaltigkeitskirche und zogen bereits an Weihnachten aus ihrer engen Hauskapelle in die freundliche Unterkirche, um dem Christkind das Krippelein im neuen Gotteshaus zu bereiten.

In der Westschweiz zeigte sich ein nicht minder frohes Schaffen für die Errichtung neuer Zellen des Gottesglaubens. In der Lau-

sanner Bannmeile suchten die Katholiken von Prélaz gleich alle Bedürfnisse einer modernen Diasporapfarrei in einem einzigen Bau zu befriedigen, indem sie in ihrem „Kirchgemeindehaus“ Kirche, Priesterwohnung und Vereinssäle miteinander unterbrachten. In Travers konnte am 6. Juli der erste Spatenstich für die langsehnte Kirche getan werden. Zu Le Brassus im Val de



Kirchgemeindehaus von Lausanne-Prélaz mit Kapelle.

Fourz konnte der Pfarrer endlich aus seiner Mietwohnung in ein eigenes Pfarrhaus übersiedeln, und Founex machte seinem neuen Seelsorger gleich auch ein neues Heim bereit. In Genève wird nun eigener Unterricht gehalten und der Pfarrer von Vex geht allsonntäglich nach Grignon hinaus, um mit den dortigen Katholiken den Gottesdienst zu feiern.

Bedauerliche Nachricht gibt die Pfarrei von Montreux. Wegen finanzieller Schwierigkeit konnte die selbständige Kaplanei von Glion nicht mehr besetzt werden, so daß dort nur noch an Sonntagen Gottesdienst gehalten werden kann, den ein Vikar von Montreux besorgen muß. Unsere Wohltäter sehen aus solchen Verlusten,

wie viel auf dem Spiele steht, wenn wir nicht eine starke Diaspora haben, und die Diaspora kann nur stark bleiben, wenn ein glaubensstarkes Volk ihr die nötige Hilfe gewährt.

Drunten in der Südwestecke unseres Landes bauten die Katholiken von Cointrin eine einfache, würdige Kapelle, in der nun jeden Sonntag ein Priester von Genf Gottesdienst hält. In Genf selber baute die Pfarrei St. Francois de Sales ein neues Pfarrhaus und richtete in der alten Pfarrwohnung neue Vereinsräume ein. — Von Troinex aus wird in Pinchat eigener Unterricht gehalten.

So zeigt ein Gang durch unser Diasporaland ein eifriges Streben und reiches Leben im Dienste der Seelen. Es ist überaus erfreulich, wie allüberall getreue Werkleute Gottes an der Arbeit sind, gegenüber den modernen Zellen der Gottlosigkeit die hochragenden, sieghaften Zinnen der Gottesstadt aufzubauen. In seinem Eifer für das Gottesreich hat sich unser Volk im Bruderklausenjahr seines großen Vaters würdig gezeigt.

Werkhilfe.

„Ein katholisches Volk hilft sich selbst.“ So stand auf dem Werbeplakat einer Caritasaktion. So können wir auch von unserem Volke sagen, wenn wir die Liebe und die Opfer sehen, mit denen dieses Volk unsere Diaspora erhalten hat. Es ist eine Unsumme von Arbeit und Aufopferung, die die Seelsorge der Katholiken in andersgläubigen Gegenden erfordert. Es ist aber auch eine Riesensumme von Geld und Gaben, die für den Unterhalt dieser Seelsorge aufgebraucht werden. Wir zählen hier nicht die Kirchenopfer, die vielen privaten Opfergaben und die freiwillige Kirchensteuer, die die Diasporakatholiken für die Lebenskraft ihrer Seelsorge selber zusammentragen. Wir schauen nur auf das, was das katholische Schweizervolk in treuer Bruderliebe für diese Seelsorge geopfert hat. Mit innigem Dank gegen Gott und gegen unser braves katholisches Volk konstatieren wir, daß das Bild der jungen Kirche sich erneuert hat: „Die ganze Gemeinschaft der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Sie standen treu zusammen und hatten alles gemeinsam... Sie verteilten, wie es eben nottat... Sie priesen Gott und waren beim ganzen Volke beliebt.“ (Apg. 22, 44 ff. und 4, 32 ff.) Es ist der große Gedanke der Volksgemeinschaft, es ist echter Bruderklausengeist, der unser katholisches Volk besetzt und seinen Brüdern in der Diaspora die nötige Hilfe bringen läßt.

Die Rechnung der Inländischen Mission verzeigt im Bruderklausenjahr an ordentlichen Ausgaben Fr. 445,957.35. Sie benötigte also für die Besoldung der Diasporapriester und die Verwaltung Fr. 8,560.10 mehr als letztes Jahr. Diese Steigerung trotz des mannigfachen Abbaues, den manche Diasporapriester empfindlich zu spüren bekamen, zeugt von einem immer weitern Ausbau der Diaspora seelsorge.



Guthirtkirche in Ostermundigen.

Woher aber nahm die Inländische Mission die Gelder, um die Riesensumme dieser fast halben Million ausgeben zu können? Ueber große Kapitalien verfügt sie nicht. Und in der Einnahmen-Kolonne ihres Budgets stehen keine Aktivzahlen. Da steht immer nur das große Vertrauen auf den unermesslichen Segen Gottes und auf die kostbaren Opfergaben des katholischen Volkes. Und dies Vertrauen hat uns nicht enttäuscht. Durch Haussammlungen, Kirchenopfer und kleinere Vergabungen hat das katholische Schweizervolk für seine Heimatmission in diesem Jahre an ordentlichen Beiträgen Fr. 347,873.90 aufgebracht. Ein Blick in die Rechnung 1936 sagt uns, daß im Bruderklausenjahr diese Beiträge sich um Fr. 16,103.08 gemehrt haben. Es liegt unendlich viel Opferliebe und Glaubensfreude in diesen Franken und Bazen,

die unser Volk für die Erhaltung seiner Inländischen Mission wieder zum Altare getragen hat. Opferliebe des Volkes selber und Opferliebe seiner Priester, die es dazu aufgemuntert und ihm dazu die Wege gewiesen haben. Opferliebe vor allem der vielen Priester, die durch eine persönliche Hausskollekte die Gaben ihrer Pfarrkinder selber sammeln gehen. „Es ist jedesmal eine mühsame Arbeit, diese Haussammlung für die Inländische Mission, und sie wird mit jedem Jahr mühsamer. Hätte man nicht die Aussicht auf Gottes Lohn und auf das Gebet der Diasporakatholiken und dazu die Gelegenheit zu einem notwendigen Hausbesuch, so wollte man wahrhaft lieber eine gesunde Rigiwanderung machen.“ So schrieb ein Luzerner Pfarrer unter die große Zahl seiner Pfarreispende. Der Dank der Inländischen Mission und das Gebet der dankbaren Diasporagläubigen gelte nicht zuletzt den seeleneifrigen Priestern und ihren guten Helfern, die durch einen persönlichen Hausbesuch die Opfergaben des katholischen Volkes für unser so wichtiges Missionswerk zusammentragen!

Doch die ordentlichen Beiträge wiegen die Aufwendungen für die ordentlichen Ausgaben noch nicht auf. Die Bilanz zeigt einen Fehlbetrag von Fr. 98,083.45.

Da kommen nun die **außerordentlichen Vergabungen** zu Hilfe, großherzige Schenkungen und Legate von über Fr. 1,000.—, die treue Wohltäter unserer lieben Heimatmission zukommen lassen. Diese Opfergaben erreichten im Berichtsjahre die Höhe von Fr. 217,788.96 und waren somit um Fr. 72,553.86 größer als im letzten Jahre. Freilich sind davon Fr. 131,000.— noch mit Nutznutzung belastet und müssen zinstragend angelegt werden. Immerhin blieben Fr. 86,788.96 frei verwendbar und minderten obigen Fehlbetrag auf Fr. 11,294.49 herab. Durch freiwilligen Verzicht und durch das selige Ableben früherer Wohltäter wurden im Missionsfond Fr. 63,250.— von Nutznutzung frei und konnten der ordentlichen Jahresrechnung gutgeschrieben werden. So verschwindet das Defizit und es bleiben nach einigen Abschreibungen und einer Reservestellung noch Fr. 31,500.— zur Verteilung von **Extragaben** an Kirchbauten in der Diaspora. Es war für die Inländische Mission eine wahrhaft mütterliche Freude, nach dem lebtjährigen Ausfall nun doch wieder diesen bescheidenen Betrag an neue Kirchen verschenken zu dürfen.

Kostbare Opfergaben für das Leben der Diaspora sind auch die **Jahrzeitstiftungen**, die mitunter bei der Inländischen Mission gemacht werden. Diasporapfarreien stammen ja immer aus neuerer Zeit. Darum haben sie keine alten Stiftungen, deren Ertrag ihren

Priestern willkommene Messstipendien und der Pfarrreitkasse eine kleine Unterstützung einbringen. Ofters machen nun Katholiken ihre Jahrzeitstiftung nicht an Kirchen, die schon über große Fonde verfügen, sondern geben das Jahrzeitkapital der Inländischen Mission, die dafür sorgt, daß die hl. Messen zum Troste der Stifter in einer armen Diasporakirche gefeiert werden. Im Jahre 1937 haben neun Wohltäter eine Diasporajahrzeit gestiftet, die der Inländischen Mission Fr. 2,800.— einbrachten. Die Jahrzeitgelder werden als separater Fond verwaltet und erst nach Ablauf der Stiftungszeit, die 50 Jahre beträgt, den ordentlichen Jahreseinnahmen beigezählt.

Seit Jahren sind in unserem Bericht jeweils die Kantone nach der Rangordnung der ordentlichen Beiträge aufgeführt. In diesem christlichen Wettsprint grüßen wir wieder an erster Stelle die Heimat der Inländischen Mission, den kleinen Kanton Zug mit seinem Volk voll großer Liebe für den angestammten Väterglauben. Dann marschieren die nächsten sechs Kantone in gleicher Reihenfolge ehrenvoll heran wie letztes Jahr. In kleinen Verschiebungen folgen dann die andern Kantone, die alle unsere dankbare Hochachtung verdienen.

Rangordnung der Kantone

nach dem Verhältnis der Beiträge zur Katholikenzahl. *)

In der Rangordnung sind nur die ordentlichen Beiträge berechnet. Die außerordentlichen Beiträge werden angeführt, um ein vollständiges Bild zu geben.

(Die Ziffer in der Klammer zeigt die vorjährige Rangstufe an.)

Kantone	Katholikenzahl	Ordentl. Jahresbeitrag	Auf 1000 Seelen	Außerordentl. Beiträge
		Fr. Rp.	Fr. Rp.	Fr. Rp.
1. Zug (1)	29,211	19,500.30	667.53	13,245.30
2. Obwalden (2)	18,617	10,365.50	556.77	—.—
3. Nidwalden (3) . . .	14,589	7,019.50	481.15	—.—
4. Glarus (4)	11,379	4,816.—	423.23	—.—
5. Uri (5)	21,674	8,272.65	381.68	—.—
6. Schwyz (6)	58,849	22,056.45	374.79	3,052.10
7. Luzern (7)	163,812	60,013.40	366.35	59,166.60
8. Aargau (9)	109,019	31,365.40	287.70	43,215.80
9. St. Gallen (8) . . .	169,852	46,760.40	275.30	27,041.26

*) Laut Volkszählung von 1930 nach den Angaben des Eidgen. statistischen Bureaus ohne Abzug der Alt-Katholiken, die bei der Zählung nicht berücksichtigt wurden.

Kantone	Katholikenzahl	Ordentl. Jahresbeitrag Fr. Rp.	Auf 1000 Seelen Fr. Rp.	Außerordentl. Beiträge Fr. Rp.
10. Thurgau (11) . . .	44,584	11,532.95	258.67	7,000.—
11. Graubünden (10) . .	60,669	14,729.05	242.77	—.—
12. Schaffhausen (13) . .	10,889	2,635.—	241.98	—.—
13. Zürich (12)	141,568	33,069.85	233.59	—.—
14. Basel-Land (15) . . .	21,923	4,614.71	210.49	2,000.—
15. Appenzell I.-Rh. (14)	13,358	2,805.90	210.05	1,500.—
16. Freiburg (16)	123,681	24,141.60	195.19	32,650.—
17. Appenzell A.-Rh. (17)	5,942	777.60	130.86	—.—
18. Solothurn (18) . . .	86,960	9,575.92	110.12	—.—
19. Basel-Stadt (20) . . .	48,889	4,962.75	101.51	—.—
20. Bern (19)	90,396	7,593.10	83.99	3,037.90
21. Waadt (22)	53,522	3,749.95	70.08	—.—
22. Neuenburg (24) . . .	18,201	1,147.60	63.05	—.—
23. Wallis (23)	130,801	7,732.75	59.12	7,080.—
24. Genf (21)	72,073	3,820.85	53.01	17,800.—
25. Tessin (25)	145,859	2,829.92	19.40	1,000.—



Katholische Kapelle in Herzogenbuchsee.

Wenn wir diese herrlichen Opfergaben mit den leßtjährigen Zahlen vergleichen, sehen wir bei 19 Kantonen eine erfreuliche Mehrung ihrer Beiträge. Diese gesteigerte Liebe hat der Inländischen Mission geholfen, den leßtjährigen Ausfall im Missionsfond wieder gutzumachen und darüber hinaus den vielen „Bettelpfarrern“ noch eine Extragebe an die Kirchenbauten geben zu können. In der absoluten Mehrung ihrer Gaben stehen die 19 Kantone in folgender Reihe da:

Luzern	Fr. 4,018.15	Glarus	Fr. 332.40
Zug	„ 3,432.60	Nidwalden	„ 319.50
Zürich	„ 1,732.55	Baselland	„ 301.61
Aargau	„ 1,669.75	Schaffhausen	„ 272.50
Baselstadt	„ 1,471.75	Wallis	„ 254.27
Thurgau	„ 1,310.15	Neuenburg	„ 224.20
Obwalden	„ 1,226.50	Uri	„ 162.55
Schwyz	„ 1,195.25	Appenzell A. Rh. .	„ 149.60
Solothurn	„ 998.67	Graubünden	„ 41.15
Waadt	„ 406.98		

Gegenüber dieser erfreulichen Steigerung war es sechs Kantonen nicht möglich, die Größe ihrer leßtjährigen Gaben zu halten, so daß sie eine Abnahme ihrer Beiträge aufweisen:

St. Gallen . . um	Fr. 1,385.82	Appenzell I. Rh. um	Fr. 45.70
Bern „	„ 1,190.—	Freiburg „	„ 43.10
Genf „	„ 968.05	Tessin „	„ 37.78

Im Ganzen jedoch hat das treue katholische Schweizervolk wieder in christlicher Bruderliebe geopfert, um so sich selbst zu helfen in der Wahrung seines Glaubensgutes, im Aufbau des Reiches Gottes in unserem Vaterlande, in der Rettung und Bewahrung unsterblicher Menschenseelen. „Die ganze Gemeinschaft der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Sie verteilten allen, so wie es eben nottat.“ Vereint mit unserer Mutter der hl. katholischen Kirche rufen wir Gottes Lohn und Segen auf unser wohltätiges Volk herab: „Verleihe, o Herr, allen unsren Wohltätern um deines Namens willen die Güter des ewigen Lebens.“ Mit Bruder Klaus sagen wir allen ein inniges Vergelts Gott: „Ich danke Euch ernst und inniglich Eure freundliche Gabe. Wir wünschen Euch viel Guts und danken Euch viel Guts und der Heilige Geist sei Euer letzter Lohn.“ — Außer dem steten dankbaren Gebete des

Diasporavolkes und den vielen Dankmessen der Diasporapriester ließ die Inländische Mission im vergangenen Jahre übungsgemäß wieder an drei Orten, in Herisau, Hallau und in der Erlöserkirche Zürich einen feierlichen Dankgottesdienst halten, um dem ganzen helfenden Volke den Dank und Lohn des Himmels zu sichern.

Der Jahresbericht der Inländischen Mission kann nicht schließen ohne Ausblick auf die **heiligen Aufgaben**, die weiterhin ihrer warten. Es geht um den hl. Opfergottesdienst in weiten Gebieten unseres Vaterlandes. Es geht um die Erhaltung des hl. Glaubens im Lande des sel. Bruder Klaus. Es geht um das Glaubensgut und um die Gnadenkraft eines großen katholischen Diasporavolkes. Es geht um das große apostolische und patriotische Werk der katholischen Schweiz. Um all das zu erhalten und zu fördern, hat die Inländische Mission für ihr 75. Arbeitsjahr ein Budget von Fr. 465,500.— aufgestellt. Heilige Aufgabe des katholischen Volkes ist es nun, diese Riesensumme wieder in treuer Opferliebe aufzubringen und so zu helfen, die Güter unseres hl. katholischen Glaubens zu erhalten und zu mehren. Um dies zu verwirklichen, braucht es wieder große Glaubenskraft und starke Bruderliebe aller Gutgesinnten in den Stammländern und im Diasporagebiet, es braucht vor allem aber Gottes Gnade und des Himmels Segen, die wir uns verdienen wollen in glaubensvollem Gebet und treuer Opferliebe.

Zug, in der Fronleichnamswöche 1938.

Für die Inländische Mission:
J. Krummenacher, Sekretär.

(Adresse: Inländische Mission, Zug. Postbox VII 295. Tel. 40,505.)

